

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **70 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 3 März 1987

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis



AIDS – diese vier Buchstaben sind nicht mehr aus den Schlagzeilen der Medien zu verbannen. Je mehr die tödliche Krankheit um sich greift, nicht mehr nur Randgruppen, wie Homosexuelle und Fixer betrifft, desto mehr wird über Aids geschrieben und geredet. Das ist gut so, auch wenn die Gefahr besteht, dass es irgendwann zu einer Informationsübersättigung analog wie beim Waldsterben kommt oder die Krankheit zur Sensationsmache und damit zur Auflagensteigerung gewisser Zeitungen missbraucht wird.

Doch Schweigen kann je länger desto mehr tödlich sein. So kommt auch die von der Aidshilfe Schweiz und dem Bundesamt für Gesundheitswesen lancierte «Stop-Aids»-Kampagne eher zu spät als zu früh. Seit 1979 sind schon 100 Schweizer an der Krankheit gestorben, rund 20 000 haben sich mit dem Virus angesteckt. Die forcierte Werbung für Präservative, einem sicheren und billigen

Schutz gegen die erworbene Immunschwäche, ist jedoch der katholischen Kirche ein Dorn im Auge. Die Schweizer Bischöfe kritisierten die Kampagne als «ungenügend und zweideutig, da moralisch-ethische Überlegungen zunächst bewusst übergangen worden seien.» Obwohl die Bischöfe anerkennen, dass die Kampagne gegen die Seuche legitim und notwendig ist, predigen sie, dass die Gläubigen sich auf die eheliche Treue oder die Enthaltbarkeit besinnen sollen.

Sicher bieten ein monogames Sexualleben oder Enthaltbarkeit ebenfalls Schutz vor Aids. Doch die schnelle Ausbreitung der Krankheit zeigt, dass dieser Schutz nur auf dem Papier, nicht jedoch im wirklichen Leben besteht.

An dieser Situation mitschuldig sind nicht zuletzt auch die moralischen, einer freibestimmten Sexualität abgeneigten Wertvorstellungen der (katholischen) Kirche, welche die

Gesellschaft seit Jahrhunderten prägen. Sie haben mitgeholfen, dass das Thema «Sex» mit einem riesigen Tabu belegt wurde. Einem Tabu, dessen Konsequenz das Schweigen war. Das Schweigen über Untreue und Prostitution. Heute ist dieses Schweigen tödlich geworden. Wie ein Bericht der «Rundschau» zeigte, sind es oft brave, solide Ehemänner – und auch -frauen –, die sich beim Gang zur Prostituierten, bei einem Seitensprung mit Aids anstecken und so die Krankheit weiterverbreiten. Doch da die Moral dieses Tun nicht dulden mag, es im Gegenteil verdammt, wird weiterhin geschwiegen. Aids zeigt zum erstenmal in aller Deutlichkeit, wie gefährlich Moralvorstellungen sein können, die nicht dem Menschen – mit seinen Fehlern und Schwächen –, sondern einer übergeordneten Idee verpflichtet sind. Die Empfehlungen der Schweizer Bischöfe werden Aids nicht stoppen können, jene der «Stop-Aids»-Kampagne hingegen eher. Die christlichen Moralvorstellungen über Sexualität müssen durch eine neue Ethik ersetzt werden: Durch eine Ethik der Offenheit, des Sprechens, des Brechens der Tabus.

Christine Valentin

Aus dem Inhalt

Der Mensch ist von Natur aus gut	18
Kritiker des Christentums	20
Bücher/Zeitschriften/Medien	21
Leserforum	22/23